Zeitschrift: Mittex: die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im

deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 94 (1987)

Heft: 3

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen Sendungen. «Unsere Stärken sind Beratung, Planung, Wirtschaftlichkeitsberechnungen, Lieferung und Montage schlüsselfertiger Anlagen» heisst es auf einem hausgemachten Firmenprospekt. Gemessen an der umfangreichen Referenzliste der Meiko-Anlagen sind das

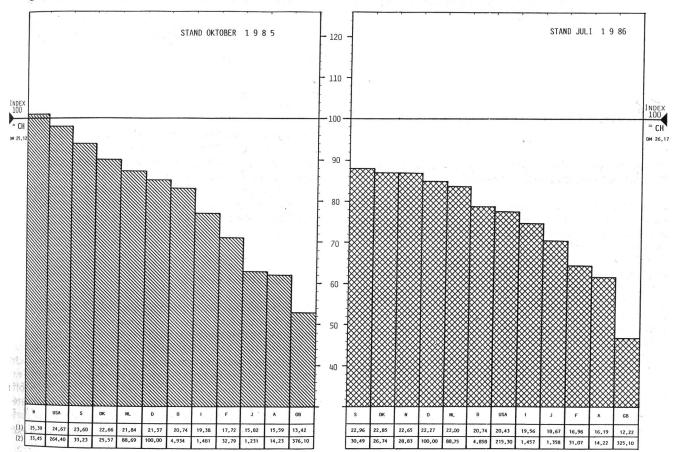
ganz offensichtlich weit mehr als nur werblich wirksame Formulierungen sondern Argumente, die das Leitmotiv der Firma («immer eine Trolley-Länge voraus») rechtfertigen.

P. Schindler

Volkswirtschaft

Entwicklung der Lohnkosten in der Textilindustrie ausgewählter Länder

Betriebswirtschaftliches Institut der Deutschen Seiden- und Samtindustrie GmbH, Krefeld



zu (1) = Gesamte Lohnkosten je Arbeiterstunde in DM zu (2) = Devisenkurs = DM für 100 WE

Quelle: AGK-Gesamttextil

Der Bekleidungsaussenhandel im Jahre 1986

Importüberschuss auf neuem Höchststand

Die schweizerischen Einfuhren von Bekleidungswaren (ohne Schuhe) haben im Jahre 1986 um 4,5% auf 3590,7 Mio. Franken zugenommen. Die Ausfuhren erhöhten sich um 5,4% auf 758,4 Mio. Franken. Der Einfuhrüberschuss erreicht damit den Rekordstand von 2832,3 Mio. Franken.

Die wertmässigen Veränderungen fallen deutlich weniger stark ins Gewicht als die mengenmässigen Veränderungen von je rund 14% sowohl bei den Einfuhren als bei den Ausfuhren. Der Gesamtverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie (GSBI) führt diese unterschiedliche Entwicklung insbesondere auf die weiter

wachsende Wettbewerbsintensität auf den internationalen Märkten. Die durchschnittlichen Importpreise bei den Einfuhren sind denn auch um rund 9% und die Exportpreise um 8% gefallen.

Von den Mehreinfuhren von 154,7 Mio. Franken entfallen 84,8 Mio. Franken auf die BRD, deren Exporte nach der Schweiz erstmals die Milliarden-Franken-Grenze (1023,9 Mio. Franken) übertreffen. Dies entspricht 28,5% der gesamtschweizerischen Bekleidungseinfuhren. Die nächstwichtigsten Herkunftsländer sind Italien, Frankreich, Hongkong und Österreich. Auffallend ist der Einfuhrrückgang um 9,6% auf 339,3 Mio. Franken aus Hongkong. Damit einher gehen allerdings beachtliche Importzunahmen zwischen 10 und 75% aus Indien, China, Taiwan, Thailand und Macao. Dennoch war 1986 der asiatische Kontinent an den Gesamteinfuhren mit einem von 18,9% auf 17,9% gefallenen Anteil beteiligt.

Bei den schweizerischen Bekleidungsausfuhren dominiert mehr denn je die BRD mit einem Anteil von 46%

der Gesamtexporte der Schweizerischen Bekleidungsindustrie, gefolgt von Österreich, Frankreich, Italien, Grossbritannien und den USA. Zum Mehrexport von 39,1 Mio. Franken am stärksten beigetragen hat wiederum die BRD mit einem Plus von 29,7 Mio. Franken, gefolgt von Österreich mit 7,6 Mio. Franken und Frankreich mit 4,9 Mio. Franken. Exportverluste von mehr als 2 Mio. Franken mussten einzig nach Grossbritannien und Indien in Kauf genommen werden. Trotz tiefem Dollarkurs konnten die Lieferungen nach den USA (+2,2%) nach hohen Zuwachsraten in den Vorjahren zumindest gehalten werden.

Gesamtverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie 8008 Zürich

Schweizer Textilaussenhandelsbilanz

Zweitbestes Ergebnis bei Textilien und weitere Verschlechterung bei Konfektion

Nach dem Rekordergebnis von 1985 erwartete man kaum eine weitere Verbesserung der textilen Aussenhandelsbilanz. Tatsächlich war denn auch ein Rückgang bei Importen und Exporten zu verzeichnen, der in der Bilanz 1986 eine Verminderung des Aktivums von 85 Mio. Franken zeitigte. Es war gleichwohl das bisher zweitbeste Ergebnis. Bei den nachstehenden Zusammenstellungen handelt es sich um nominale Zahlen, welche sich auf den schweizerischen Aussenhandel mit Textilien, ohne Rohstoffe und ohne Konfektion (Bekleidung und Wäsche), beziehen:

	Importe	Exporte	Mehrausfuhr
	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.
1984	1763	3018	1255
1985	1934	3306	1372
1986	1882	3169	1287

In der Konfektionsbranche kam zwar eine beachtliche Exportsteigerung zustande, aber weil die Importe erheblich stärker zunahmen, erfuhr das seit Jahren steigende Passivum in der Bilanz 1986 trotzdem eine weitere Erhöhung von 135 Mio. Franken, und erstmals überstieg die Mehreinfuhr den Betrag von drei Milliarden. Über 80 Prozent der konfektionierten Textilien auf dem Schweizer Markt sind ausländischer Herkunft.

Aus der folgenden Übersicht über die Ein- und Ausfuhren von Bekleidung und Wäsche geht hervor, in welch besorgniserregender Weise sich die Situation in den letzten Jahren verschlechterte:

	Importe	Exporte	Mehreinfuhr
	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.
1984	3507	758	2749
1985	3739	832	2907
1986	3907	865	3042

Da bei den Importen ein erheblicher Teil auf billige Artikel aus fernöstlichen Tieflohnländern entfällt, würde die Bilanz nach der Menge statt nach dem Wert noch bedenklicher aussehen.

Wie war es vor zwanzig und zehn Jahren?

In einem Vergleich der Ergebnisse von 1965 (gegenseige Zolldiskriminierung der EG mit sechs und der EFI mit sieben Mitgliedländern) und jenen von 1975 (1973 etappenweiser Zollabbau von EG und EFI kommt generell zum Ausdruck, dass es im Textilbereigen nominal und gesamthaft betrachtet – stets eine für Schweiz positive Handelsbilanz gegeben hat und des bei Wäsche und Bekleidung leider immer – und zwar steigendem Masse – passive Bilanzen registriert werde mussten:

Textilien, in Mio. Franken				Konfekt	ion, in Mio.	Franken
	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr- ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr- einfuh
1965	676	1014	338	466	188	278
1975	1072	1755	683	16.11	486	1125

Während sich die Mehrausfuhr (Aktivum) 1985 bei Teitilien gegenüber 1965 vervierfacht hat, ist bei konfektionierten Artikeln im gleichen zwanzigjährigen Zeitalschnitt eine Verzehnfachung der Mehreinfuhr (Passvum) eingetreten, indirekt natürlich auch zum Nachtider Spinnereien und Webereien, deren Geschäft mischweizerischen Konfektionären entsprechend rüdläufig ist.

Und wie geht es weiter?

Das neue Welttextilabkommen des GATT sollte die widesten Auswüchse in dem von vielen Staaten stark verfälschten Wettbewerb verhindern oder doch mildern. It den westlichen Industrieländern nimmt die von der Medernisierung und Rationalisierung der Betriebe nich minder beeinflusste Schrumpfung der traditionellen Tetilindustrie vorläufig aber ihren Fortgang. Die Marktöfnung auf Gegenseitigkeit dürfte auch nach der bevorstenden GATT-Handelsrunde gegenüber fast allen Parnerländern ausserhalb des europäischen Freihandelsstems ein frommer schweizerischer Wunsch bleiben.

Die schweizerischen Exporteure werden weiterhin mallen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln versuche die errungenen Positionen möglichst zu behaupten od gar zu verbessern. Ob ihnen das gelingen wird, hängt vielen Fällen auch von den Währungsverhältnissen diese haben 1986 neben dem Exportrückgang teilweis eine schwerwiegende Beeinträchtigung der Ertragslebewirkt (die in den Exportzahlen nicht zum Ausdrukommt). Die nachstehende Wechselkursentwicklum wichtiger Währungen zum Schweizerfranken zeigt mei als viele Worte, welche Probleme sich auf diesem Gebie zusätzlich stellen:

	1965	1975	1985	1986
D-Mark Pfund Sterling Lira Franc US-Dollar	108.32 12.097 0.692 88.277 4.327	104.987 5.72 0.395 60.259 2.584	3.153 0.128	82.77 2.6378 0.1208 25.94 1.7982

Im Aussenhandel erfolgreich bestehen setzt bei den Uternehmern immer mehr auch hervorragende Kenntniss im internationalen Finanz- und Bankengeschäft voraus.

Die schweizerischen Textilimporte 1984-1986, in 1000 Franken (ohne textile Rohstoffe und ohne Bekleidung)

	1986		1985		1984		1986 zu 1985	1986 zu 1984
	Importe	Rang	Importe	Rang	Importe	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- odei Abnahme %
Bundesrepublik Deutschland	598 528	1	603859	1	535 231	1	- 0,9	+ 11,8
Italien	272 446	2	292882	2	250 840	2	- 7,0	+ 8,6
Frankreich	168 314	3	187597	3	177 361	3	- 10,3	- 5,1
Österreich	164 347	4	157824	4	155 103	4	+ 4,1	+ 6,0
Belgien-Luxemburg	107 024	5	96812	6	89 945	5	+ 10,6	+ 19,0
vliederlande	93163	6	97039	5	89845	6	- 4,0	+ 3,7
Grossbritannien und Nordirland	82438	7	90869	7	71938	7	- 9,3	+ 14,6
ran	60504	8	49922	8	42578	8	+ 21,2	+ 42,1
ndien /olksrepublik China lapan Pakistan Jänemark JSA	37972 33309 31579 27163 22619 20898	9 10 11 12 13 14	38 580 43 659 34 696 22 088 22 661 25 731	10 9 11 14 13	36340 38542 34655 31763 23048 25115	10 9 11 12 14 13	- 1,6 - 23,7 - 9,0 + 23,0 - 0,2 - 18,8	+ 4,! - 13, - 8,! - 14,! - 1,!
ürkei	17943	15	18612	15	20522	15	- 3,6	- 12,
Iongkong	14182	16	14014	18	8603	21	+ 1,2	+ 64,
Afghanistan	13367	17	15273	17	14507	17	- 12,5	- 7,
Brasilien	13187	18	17535	16	16964	16	- 24,8	- 22,
Ochweden	10562	19	10641	19	9217	20	- 0,8	+ 14,
Portugal	8574	20	8744	20	10189	18	- 2,0	- 15,9
Peru	8344	21	7252	24	5681	24	+ 15,1	+ 46,9
Spanien	8165	22	7798	23	7148	22	+ 4,7	+ 14,7
Sowjetunion	7394	23	8724	21	9293	19	- 15,3	- 20,4
Sowjetunion	6210	24	4548	27	4803	27	+ 36,5	+ 29,7
Nepal; Bhutan	5906	25	3973	29	2934	32	+ 48,7	+ 101,7
Marokko	5504	26	4752	26	6007	23	+ 15,8	- 8,6
Tunesien	5307	27	8696	22	5427	25	- 39,0	- 2,2
Ischechoslowakei	4924	28	5353	25	3465	28	- 8,0	+ 42,
Finnland	3499	29	4007	28	3148	30	- 12,7	+ 11,
Griechenland	3390	30	3398	30	5030	26	- 0,2	- 32,
Ägypten	2480	31	3173	31	3180	29	- 21,9	- 22,
rland	2326	32	2517	32	2929	33	- 7,6	- 20,
Faiwan	2214	33	2335	33	3121	31	- 5,2	- 29,
Albanien	2132	34	1890	37	2512	35	+ 12,8	- 15,
Jngarn	2120	35	2051	34	2792	34	+ 3,4	- 24,
Bangladesh	1728	36	1632	38	2068	37	+ 5,9	- 16,!
Argentinien	1721	37	1248	40	179	48	+ 37,9	+ 861,!
Jugoslawien	1610	38	1284	39	1218	39	+ 25,4	+ 32,;
Bumänien	1480	39	2040	35	2092	36	- 27,5	- 29,;
Deutsche Demokratische Republik	1147	40	1972	36	1155	40	- 41,8	- 0,
Kanada	947	41	552	44	801	41	+ 71,6	+ 18,5
Thailand	927	42	1134	41	2051	38	- 18,3	- 54,5
Bri Lanka	868	43	892	42	239	46	- 2,7	+ 263,5
Norwegen	850	44	526	45	542	43	+ 61,6	+ 56,5
Südafrika Israel Polen Dschibuti Malaysia Sudan Arabische Emirate Bulgarien Kolumbien	471 470 400 159 153 149 136 130	45 46 47 48 49 50 51 52 53	638 362 251 1 141 169 350 226 129	43 46 48 92 52 50 47 49 53	106 684 351 5 109 169 436 178 34	54 42 45 74 53 50 44 49 64	- 26,2 + 29,8 + 59,4 + 15800,0 + 8,5 - 11,8 - 61,2 - 42,5 - 5,4	+ 344,; - 31,; + 14,; + 3080,; + 40,; - 11,; - 68,; - 27,; + 258,;
Kuwait	88	54	86	57	105	55	+ 2,3	- 16,2
Philippinen	86	55	102	56	126	51	- 15,7	- 31,8
Macao	82	56	67	59	14	70	+ 22,4	+ 485,7
Singapur	81	57	69	58	26	66	+ 17,4	+ 211,8
Malta	53	58	11	69	2	79	+ 381,8	+ 2550,0
Europa	1585597		1629638		1475177		- 2,7	+ 7,5
davon EG * davon EFTA * *	1 366 988 179 272	-	1414176 173035	i de	1 263 504 168 066		- 3,3 + 3,6	+ 8,: + 6,
Amerika Afrika Asien Australien/Ozeanien	45359 14158 237244 62		52543 17572 234324 63		48894 14981 224035 239		- 13,7 - 19,4 + 1,2 - 1,6	- 7, - 5, + 5, - 74,
Welt total	1882420		1934140		1763326		- 2,7	+ 6,

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Importen im Werte von über Fr. 50000. — im Jahre 1986 * auf der Basis gleicher Länder (inkl. Spanien und Portugal) ** auf der Basis gleicher Länder (exkl. Portugal)

Anzahl Länder	Mit Lieferungen total pro Land (in Franken)	Total Lieferungen dieser Länder (in Mio. Franken)	In % vom Textilimpo Schweiz	
50	- 200000	1,8	0,1	
3	200001- 500000	1,3	0,1	
	500001- 1000000	3,6	0,2	
5	1000001- 2000000	7,7	0,4	
8	2000001- 5000000	23,1	1,2	
8	5000001- 10000000	55,4	2,9	
5	10000001- 20000000	69,2	3,7	
6	20000001- 50000000	173,5	9,2	
3	50000001-100000000	236,1	12,6	
5	über 100000000	1310,7	69,6	
97		1882,4	100,0	

Die schweizerischen Textilexporte 1984-1986, in 1000 Franken (ohne textile Rohstoffe und ohne Bekleidung)

	1986		1985		1984		1986 zu 1985	1986; 1984
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- od Abnahme
Bundesrepublik Deutschland Italien Frankreich Grossbritannien und Nordirland Österreich USA	808 942 397 898 304 543 296 867 293 499 132 172	1 2 3 4 5 6	782600 400607 292256 343614 301337 137521	1 2 5 3 4 6	761728 352399 259734 312396 283736 119040	1 2 5 3 4 6	+ 3,4 - 0,7 + 4,2 - 13,6 - 2,6 - 3,9	+ 6, + 12, + 17, - 5, + 3, + 11,
Belgien-Luxemburg Schweden Japan Niederlande Portugal Finnland Saudi-Arabien Dänemark	97729 76878 75797 72695 60499 55967 54818 50064	7 8 9 10 11 12 13	89775 83577 76980 64945 59281 58364 82821 56162	7 8 10 11 12 13 9	72348 76015 66330 59971 46384 55499 68692 51386	8 7 10 11 14 12 9	+ 8,9 - 8,0 - 1,5 + 11,9 + 2,1 - 4,1 - 33,8 - 10,9	+ 35, + 1, + 14, + 21, + 30, + 0, - 20, - 2)
Algerien Griechenland Kanada Spanien	37171 29949 27816 20303	15 16 17 18	42369 26853 36402 15809	15 17 16 23	40949 18724 30893 13242	15 18 16 24	- 12,3 + 11,5 - 23,6 + 28,4	- 9, + 59, - 10, + 53,
Arabische Emirate Norwegen Hongkong Singapur Comm. Australien Jugoslawien Ungarn Südafrika Irland Polen Tunesien Israel Volksrepublik China Türkei Brasilien Sudan Nigeria Süd-Korea	19980 18352 17685 13615 13417 11956 9313 7946 7457 7316 7075 6991 6982 6415 6021 5689 5627 5327	19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36	26489 20573 16845 13025 18081 12757 11312 9126 7439 9436 11639 5651 16939 5755 5193 7115 4911 6407	18 19 22 25 20 26 28 31 33 30 27 41 40 43 35 44 39	22 499 18 639 15 477 15 170 17 181 8 881 10 535 12 893 8 722 8 400 9 9 6 4 5 301 7 8 29 5 387 3 6 5 6 2 8 33 3 5 5 1 6 7 0 4	17 19 22 23 21 29 27 25 31 32 28 42 34 41 49 50 37	- 28,4 - 24,6 - 10,8 + 5,0 + 4,5 - 25,8 - 6,3 - 17,7 - 12,9 + 0,2 - 22,5 - 39,2 + 23,7 - 58,8 + 11,5 + 15,9 - 20,0 + 14,6 - 16,9	+ 53.4 - 11,2 - 1,5 + 14,3 - 10,3 - 21,9 + 34,6 - 11,6 - 38,4 - 14,5 - 12,9 - 29,0 + 19,1 + 64,7 + 100,8 + 58,5 - 20,5
Irak Venezuela Deutsche Demokratische Republik Syrien Bulgarien Marokko Iran Kuwait Sowjetunion Katar Mexiko Tsiwan Tschechoslowakei Pakistan Senegal Argentinien Neuseeland Libanon Zypern	4411 4374 4316 4168 4018 4002 3957 3861 3852 3685 3340 3304 3249 3096 3037 2797 2760 2643 2631	37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54	6565 3599 4605 10256 4322 14493 7379 8063 6437 3954 4336 2847 3012 5630 1372 1733 3989 3039 4411	36 52 45 29 48 24 34 32 38 51 47 57 56 42 67 61 50 55	8 741 3227 7093 8 328 4 428 12271 17376 6625 3799 3901 3310 2345 5497 759 2271 3984 3707	30 52 35 33 43 26 20 38 47 45 51 56 58 39 67 57 44	- 10,8 - 32,8 + 21,5 - 6,3 - 59,4 - 7,0 - 72,4 - 46,4 - 52,1 - 40,2 - 6,8 - 23,0 + 16,1 + 7,9 - 45,0 + 121,4 + 61,4 - 30,8 - 13,0	- 49,5 + 35,5 - 39,2 - 50,0 - 9,3 - 67,4 - 77,2 - 41,7 + 1,4 - 5,5 + 0,9 + 40,9 + 44,7 + 300,1 + 23,2 - 30,7 - 28,7 - 28,7 - 31,2

*	1986		1985		1984		1986 zu 1985	1986 zu 1984
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- oder Abnahme %
hailand hdien	2535 2275	56 57	2609 3186	58 53	1274 2606	63 55	- 2,8 - 28,6	+ 99,0 - 12,7
gypten Ialaysia Ifenbeinküste	2043 1889 1456	58 59 60	4080 2156 1448	49 59 64 60	5403 1087 876	40 65 66	- 49,9 - 12,4 + 0,6	- 62,2 + 73,8 + 66,2 - 53,6
ordanien ahrein hilippinen ihile enin donesien	1315 1306 1304 1247 1155 1101	61 62 63 64 65 66	2142 1627 1659 1420 6457 692	63 62 65 37 70	2836 1349 2155 1489 7089 759	53 62 59 61 36 68	- 38,6 - 19,7 - 21,4 - 12,2 - 82,1 + 59,1	- 33,0 - 3,2 - 39,5 - 16,3 - 83,7 + 45,1
man anama	1049	67 68	1 294 745	68 69	1 508 639	60 69	- 18,9 + 6,4	- 30,4 + 24,1
araguay amerun adagaskar eru bervolta	698 673 653 652 561	69 70 71 72 73	490 3185 267 408	77 54 83 80	294 1 205 12 431	82 64 126 77	+ 42,4 - 78,9 + 144,6 + 59,8	+ 137,4 - 44,1 + 5341,7 + 51,3
hana enia mbabwe	495 382 338 323	74 75 76 77	1 389 625 475 200	66 72 79 92	609 366 606 473	71 81 72 75	- 64,4 - 38,9 - 28,8 + 61,5	- 18,7 + 4,4 - 44,2 - 31,7
umänien onduras uba i Lanka alta	323 320 316 315 301	77 78 79 80 81	222 159 568 663	91 97 73 71	63 155 459 413	105 91 76 78	+ 44,1 + 98,7 - 44,5 - 54,6	+ 407,8 + 103,8 - 31,4 - 27,1
uguay thiopien olumbien runei	295 266 265 259	82 83 84 85	253 237 566 38	86 87 74 122	214 256 565 27	87 85 73 121	+ 16,6 + 12,2 - 53,2 + 581,6	+ 37,5 + 3,5 - 53,7 + 859,5
Salvador Juerto Rico Juador	259 249 244 224	86 87 88 89	265 256 528 235	84 85 76 88	178 286 276 409	88 83 84 79	- 2,2 - 2,7 - 53,8 - 4,7	+ 45,5 - 12,5 - 11,6 - 45,2
Jadobi Jand Schad angladesh Jongolei	201 177 162 145	90 91 92 93	226 109 75 103	90 103 109 104	395 96 92	80 96 99	- 11,1 + 62,4 + 116,0 + 40,8	- 49, + 84, + 76,
ongolei ossta Rica ominikanische Republik inidad; Tobago lartinique	143 134 133 124	94 95 96 97	181 234 489 120	95 89 78 101	160 109 484 105	90 94 74 95	- 21,0 - 42,7 - 72,8 + 3,3	- 10, + 22, - 72, + 18,
aire Divien ali	123 120 114	98 99 100	286 47 —	82 116 —	146 55 —	92 110 —	- 57,0 + 155,3	- 15, + 118,
urinam emen (Saana) erra Leone	108 105 103	101 102 103	103 184 20	105 94 129	35 55 5	119 108 135	+ 4,9 - 42,9 + 415,0	+ 208, + 90, +1960,
ogo lauritius iederl. Antillen a Réunion uadeloupe byen ermuda-Inseln folkories	88 86 86 84 81 75 73	104 105 106 107 108 109	190 25 132 50 84 544 111	93 125 100 115 107 75 102 96	86 62 114 51 57 638 71 49	100 106 93 113 107 70 103 114	- 53,7 + 244,0 - 34,8 + 68,0 - 3,6 - 86,2 - 34,2 - 55,3	+ 2, + 38, - 24, + 64, + 42, - 88, + 2, + 46,
fghanistan anarische Inseln ansania iambia fosambik	72 71 71 70 65	111 112 113 114 115	161 - 42 3 44	118 146 117	76 36 0	102 118 148	+ 69,0 + 2233,3 + 47,7	- 6, + 94,
abun ord-Korea uinea	59 54 53	116 117 118	150 367 157	99 81 98	15 171 37	123 89 117	- 60,7 - 85,3 - 66,2	+ 293, - 68, + 43,
uropa	2645549		2666568		2446878	a a	- 0,8	+ 8,
davon EG* davon EFTA**	2146945 444896		2139341 464077		1957034 434284	П	+ 0,4 - 4,1	+ 9,
merika frika sien ustralien/Ozeanien	183216 80050 244259 16207		196178 111205 309775 22147		169014 101464 279012 21220		- 6,6 - 28,0 - 21,1 - 26,8	+ 8, - 21, - 12, - 23,
Velt total	3169281		3305873		3017588		- 4,1	+ 5,

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Exporten im Werte von über Fr. 50000 im Jahre 1986 * auf der Basis gleicher Länder (inkl. Spanien und Portugal) **auf der Basis gleicher Länder (exkl. Portugal)

62 - 200000 17 200001- 500000 6 500001- 1000000	3,3 5,1	0,1 0,2
17 200 001 - 500 000 500 001 - 1 000 000		0.2
		0,2
	4,0	0,1
9 1000001- 2000000	11,8	0,4
22 2000001- 5000000	74,4	2,3
12 5000001- 10000000	82,2	2,6
6 10000001- 20000000	95,0	3,0
4 20000001- 50000000	115,2	3,6
8 50000001-100000000	544,4	17,2
6 über 100000000	2233,9	70,5

Nach 36 Staaten kam kein schweizerischer Textilexport zustande

Hohe Anpassungsfähigkeit der Textilindustrie

Um die Leistungen der schweizerischen Textilindustrie richtig würdigen zu können, ist zu beachten, dass Textilien – im Gegensatz etwa zu Uhren, Maschinen und Chemikalien – erstens seit jeher in jedem Land der Welt hergestellt werden; dass zweitens die Regierungen fast aller wichtigen Produktionsländer ihre Textileinfuhren so stark als möglich beschränken, gleichzeitig jedoch ihre Textilausfuhren mit staatlichen Mitteln begünstigen; und dass drittens der schweizerische Anteil an den weltweit insgesamt 180 Millionen installierten Spindeln und 3 Millionen Webmaschinen nicht einmal ein halbes Prozent ausmacht.

Im Prinzip stellt die Textilindustrie eine Wachstumsbranche par excellence dar, denn kein Mensch kommt im Alltagsleben ohne Textilien aus; das brachliegende Verbraucherpotential ist infolge ungenügenden Einkommens bei mehr als drei Vierteln der sich (vor allem in den armen Ländern) ständig vermehrenden Bevölkerung jedoch sehr gross. In der Industrie - angefangen bei der Chemiefaserproduktion - bestehen deshalb erhebliche Überkapazitäten, die auf Verkaufspreise, Absatz und Ertrag drücken. Das bisherige Wachstum der Branche war gleichwohl beträchtlich; es spiegelt sich in der Produktion der textilen Rohmaterialien, die innert der letzten zwanzig Jahre von rund 19 Millionen Tonnen jährlich um fast 90 Prozent auf über 36 Millionen Tonnen gesteigert, also fast verdoppelt werden konnte. Dies war nur dank der Chemiefasern möglich, die mengenmässig schon bald die natürlichen Rohstoffe wie Baumwolle, Wolle, Seide und Hartfasern übertreffen werden.

Während die technische Entwicklung in der schweizerischen Textilindustrie zu enormen Produktivitätsfortschritten geführt hat und die Kapitalkosten bei vollautomatisierten Betrieben heute das Drei- bis Vierfache der Lohnkosten betragen, ist die Bekleidungsindustrie ein überaus arbeitsintensiver Fabrikationszweig geblieben, bei welcher der Lohnvorteil der Entwicklungsländer erheblich ins Gewicht fällt.

Im Zuge der Modernisierung der Textilfabrikation un aufgrund der veränderten Wettbewerbsverhältnisse is die Zahl der schweizerischen Textilbetriebe von 850 in Jahre 1965 auf 432 im Jahre 1985 zurückgegangen, in Zahl der Beschäftigten von 68000 auf 32000. In de Bekleidungsindustrie lauten die Zahlen 1478 bezighungsweise 530 bei den Betrieben und 72000 bezighungsweise 27000 bei den Arbeitnehmern. Dies stell einen gewaltigen Aderlass dar. Die allgemein üblicht Vergleiche mit Maschinen- und Beschäftigtenzahlt sind allerdings schon lange nicht mehr genügend ausst gekräftig, denn je nach Modernisierungsgrad der Betriebe geht der Umsatz pro Beschäftigten weit auseinande man vergleicht deshalb bei Firmen und Branchen hell eher die erzielten Umsätze.

Mit weniger Arbeitskräften und kleinerem Produktion apparat produzieren die zahlenmässig auf die Hälftet duzierten Textilbetriebe insgesamt wesentlich mehrs vor zwei Jahrzehnten. Ihre Investitionen in Textilmasch nen beliefen sich 1965 auf schätzungsweise 155 Millinen Franken gegenüber 420 Millionen Franken im Jahr 1985, was pro Beschäftigten einen rund sechsmal höhren Kapitaleinsatz ergibt. Aufgrund einer Umfrage VSTI bei seinen Mitgliedern aller Fabrikationsspart steht fest, dass für die Jahre 1986 bis 1988 noch größere Investitionen in Textilmaschinen und sehr bedetende auch in Gebäude im Gange beziehungsweise plant sind.

Mit den vollbrachten Leistungen hat die schweizerisch Textilindustrie angesichts tiefgreifender Strukturver derungen eine beachtliche Anpassungsfähigkeit bewissen. Das qualitative Wachstum wird weiterhin vordmiliches Ziel sein, und zwar bei den erzeugten Waren bei allen Dienstleistungen und nicht zuletzt auch ind Aus- und Weiterbildung des Personals. Die unternehmrischen Voraussetzungen zur Erreichung dieses Ziesind bei den meisten Firmen nach wie vor erfüllt.

Ernst N

Dynamik im Berufsleben

Die Informationstechnologie ist nicht länger das Gebiet einiger Spezialisten. Sie dringt in alle Bereiche ein. In der Industrie ist seinerzeit die Muskelkraft des einzelnen Arbeiters durch die Maschine abgelöst und in der Wirkung vervielfacht worden. Heute findet hier ein zweiter Umstellungsprozess statt: die Maschinen werden von Steuergeräten automatisch bedient. Die menschliche Arbeitskraft hat sich sozusagen in das dritte Glied oder auf die höhere Ebene zurückgezogen; sie programmiert die Steuergeräte und greift bei Störungen in den noch verbliebenen mechanischen Abläufen ein. Im nichtindustriellen Bereich ist der Siegeszug der Elektronik noch besser sichtbar: Bildschirme und Textverarbeitungsplätze in den Banken und Versicherungen, Lesegeräte an den Kassen im Einzelhandel, weltweiter Verbund von Reservationssystemen der Fluggesellschaften und ein immer dichteres Netz von leistungsfähigen und vielgestaltigen Informationskanälen zwischen beliebig zu bestimmenden Teilnehmern über beliebige Distanzen. Wie man am Beginn der Industrialisierung Häfen und Strassen brauchte, bevor der Handel wirklich in Gang kommen konnte, so benötigt die neue industrielle Welt ein neues digitales Breitband-Kommunikationsnetz.

Haben wir aber auch die Arbeitskräfte, die mit der Informationstechnologie zurecht kommen? Ist die Ausbildung darauf ausgerichtet? Und was machen die mittleren und älteren Jahrgänge, die mit den erworbenen Fähigkeiten langsam aber sicher nicht mehr viel anfangen können? Es soll den Fragen des geeigneten Lehrsystems für die Jungen und der Umstellung der nicht mehr Jungen nachgegangen werden.

Lehre am Arbeitsplatz oder längere Schulzeit

In den Industrieländern sind von alters her zwei verschiedene Ausbildungssysteme für die Mehrheit der zukünftigen Berufstätigen angewendet worden. Deutschland und die Schweiz haben sich am klarsten für die spezielle Berufslehre entschieden, Amerika und Japan ebenso klar für eine breite allgemeine Ausbildung. Die Berufslehre baut auf einer soliden Volksschulzeit auf und findet schwergewichtig in den Betrieben selbst statt, ergänzt durch den Besuch einer Berufsschule. Der Lehrabschluss in einem der vielen hundert staatlich anerkannten Berufe ist die Eintrittskarte für die Erwerbsarbeit in eben diesem Beruf.

In Amerika und Japan versucht man die Jungen möglichst lange in der Schule zu halten. Sie verfügen über eine breitere Allgemeinbildung, treten aber in unserem Sprachgebrauch als «Ungelernte» den Arbeitsplatz an, ähnlich wie Abiturienten von Mittelschulen. Ihre spezifischen Kenntnisse erwerben sie dann in der Firma.

Es hat sich gezeigt, dass beide Systeme erfolgreich sind. Schlecht schneiden in der Rangliste diejenigen Länder ab, die eine Mischung der beiden Laufbahnmodelle haben, also etwas mehr «Verschulung» als Deutschland und die Schweiz, aber weniger Lehrausbildung. Auf jeden Fall führen hohe öffentliche Erziehungsausgaben an sich keineswegs zu einer hohen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Entscheidend in der kommenden Informationsgesellschaft ist die Flexibilität der Arbeitenden. In der Epoche der Industrialisierung stand mehr Zeit zur Verfügung, die verlangten Fertigkeiten, die von den in die Fabriken strömenden Bauern verlangt wurden, waren einfach und konnten ein Leben lang verwendet wer-

den. Heute ist der Wandel rascher, es braucht ein höheres Niveau an Können, und man kann sich weder auf dem Lehrabschluss noch auf einem Studienzeugnis Jahrzehnte ausruhen.

Für die Jungen wird die Umstellung dadurch erleichtert, dass sie schon früh, im Rahmen des Spieltriebs, mit den neuesten Geräten der Computertechnik vertraut werden. Sie erfahren den Wandel und reagieren positiv darauf. Das lebenslange «learning on the job» bereitet ihnen keine psychologischen Schwierigkeiten.

Umstellung der bereits Arbeitenden

Als sich die schweizerische Wirtschaft in den siebziger Jahren in einer Rezessionsphase befand und Arbeitslosenzahlen Schlagzeilen machten, wurde von hoher offizieller Stelle beklagt, dass die Mobilität der Arbeitnehmer ungenügend sei. Konkret wurde auf die mehreren zehntausend Uhrenarbeiter Bezug genommen, die im Neuenburgischen ihren Arbeitsplatz verloren hatten, sich aber nicht, wie es in frühreren Zeiten der Fall gewesen wäre, mit Sack und Pack in die florierende Zürcher Region aufmachten. Gemeint war die mangelnde geographische Mobilität.

Zweifellos sind die Arbeitnehmer nicht mehr geneigt, ihre Ziele einfach abzubrechen und sich mitsamt Familien in eine ganz neue Umgebung zu verpflanzen. Der Druck von Entbehrung und Hunger ist weggefallen, auch wenn man arbeitslos wird. Es braucht nämlich starke Antriebe, um die gewohnte Heimat zu verlassen. Das ist einerseits ein Anzeichen geringerer Beweglichkeit, auch der Scheu vor Risiko – die Abenteuerlust kann man heute ersatzweise durch das Reisen befriedigen –, andererseits aber ein Signal des qualitativen Wachstums. Heimat wird nicht nur am Arbeitsplatz erlebt; Treue zum Vertrauten und Verwurzelung werden positiv bewertet.

Es gibt aber eine andere Form von Mobilität, und hier ist die Schweiz nicht erstarrt. Schon 1970 waren 53% der Erwerbstätigen nicht in ihrem erlernten, angestammten Beruf tätig. Und 1980 hatte ein Drittel der Gelernten von ihrem 26. Lebensjahr den Beruf gewechselt.

Dieser Wechsel betrifft nicht in erster Linie die markanten Abwanderungen von Landwirtschaft in Industrie und von Industrie in Dienstleistungen. Häufig sind die Arbeitnehmer in der gleichen Firma tätig; aber sie üben eine andere als die eigentlich erlernte Tätigkeit aus. Mit anderen Worten: sie passen sich laufend den neuen Aufgaben an. Wenn die schweizerische Wirtschaft anpassungsfähig geblieben ist und mit der niedrigsten Arbeitslosenquote aller Industrieländer brillieren kann, verdankt sie es dieser stillen Fähigkeit zur Umstellung. Das bekannte Beispiel des New Yorker chorus girl, das nach Nashville zieht und sich dort als arbeitslos registrieren lässt, ist bei uns selten.

Schwieriger Wiedereinstieg

Grosse Probleme bereitet die gewachsene Dynamik im Berufsleben jenen Frauen, die nach einem Unterbruch durch die Zeit der Mutterpflichten wieder berufstätig sEin wollen (oder von denen mindestens gesagt wird, sie hätten dieses Bedürfnis). Der Wiedereinstieg ist schwierig, weil nicht an frühere Fertigkeiten angeknüpft werden kann. Immerhin – die Arbeit an den neuen Geräten kann gelernt werden und erfordert keine lange Spezialausbildung.

Hingegen bleiben den Wiedereinsteigern jene Arbeitsplätze verschlossen, die eine hohe Spezialisierung und ständig erneuerte Erfahrung erfordern. In naher Zukunft werden in der Schweiz nur noch 20–30% aller Arbeitsplätze vorwiegend manueller Art sein, und in den übrigen Bereichen werden die weniger qualifizierten Plätze anteilmässig abnehmen. Da die Halbwertszeit der Kenntnisse in der Informationsgesellschaft wesentlich kürzer ist als in der industriellen Phase, wird der Vorsprung der Lernenden und der Lernbereiten immer grösser.

Die andere Lösung wäre die amerikanische. Dort nahm die Zahl der Arbeitsplätze in den letzten zwanzig Jahren um 50% zu – in Europa waren es 2,5%. Aber wo? Die Industriearbeiterschaft ging zurück, die neuen Arbeitsplätze wurden in den Dienstleistungen geschaffen, meist schlecht bezahlte Arbeiten. In Europa setzt man demgegenüber auf technische Innovation und höheren Kapitaleinsatz pro Arbeitsplatz, nicht auf eine möglichst hohe Zahl von Beschäftigten. Die Dynamik findet deshalb nicht in einem expandierenden Arbeitsmarkt, sondern in der persönlichen Qualifikation statt.

Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär

EG bedeutendster Handelspartner der Schweiz

1986 exportierte die Schweiz Waren und Dienstleiste gen im Gesamtwert von 67,0 Mrd. Franken (Von 66,6). Die Importe dagegen beliefen sich auf 73,5 M Franken (74,8). Das traditionelle Handelsbilanzden der Schweiz verringerte sich damit um rund 20% -6,5 Mrd. Franken. Eine Aufteilung der Schweizer porte nach Regionen zeigt, dass nach wie vor die wichtigster Exportraum für unser Land ist (55% des samtexportwertes). Bedeutende Exportanteile ging auch nach Asien (15%), Amerika (14%) und in EFTA-Raum (8%). Von geringerer Bedeutung dage waren die Exporte nach Afrika und in die Oststaaten 3%), Ozeanien (1%) sowie die Türkei und Grönla (1%). Die drei wichtigsten Exportländer für unser La waren im vergangenen Jahr die BRD (14,2 Mrd. Fr ken), die Vereinigten Staaten (6,3) und Frankreich (6,1)

Fast drei Viertel aller Schweizer Importe kamen 19 aus dem EG-Raum (73% des Gesamtimportwertes). Drestlichen Einfuhren verteilten sich auf Asien (8% Amerika (7%), die EFTA (7%), die Oststaaten (2% Afrika (2%) sowie Ozeanien, die Türkei und Grönlin (1%). Die bedeutendsten Importländer für die Schweiten 1986 die BRD (24,3 Mrd. Franken), Frankrei (8,4) und Italien (7,5).

Stellensuche: Frauen brauchen länger

In der Schweiz arbeiten gegenwärtig nur 12 Kantone und 2 Städte mit einem System der Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM), das geeignete Aussagen über die Dauer der Arbeitslosigkeit erlaubt. Die in den entsprechenden Kantonen und Städten gemeldeten Arbeitslosen waren im ersten Halbjahr 1986 im Mittel während 173 Tagen auf Stellensuche. Als Dauer der Stellensuche gilt dabei die Zeitspanne zwischen dem Datum der Anmeldung des Stellensuchenden beim Arbeitsamt und dem Datum des Stichtages der jeweiligen Monatsstatistik.

Mit 183 Tagen waren die Frauen wesentlich länger auf Arbeitssuche als die Männer mit 164 Tagen. Noch grössere Unterschiede treten bei den einzelnen Altersgruppen auf. So waren etwa die 25-29jährigen Männer durchschnittlich 118 Tage auf der Suche nach einer Beschäftigung, die Frauen derselben Altersgruppe dagegen während 169 Tagen. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen gestaltet sich die Stellensuche mit zunehmendem Alter immer schwieriger. Die 50-54 Jahre alten Männer beispielsweise hielten bereits seit 212 Tagen Ausschau nach einer neuen Anstellung, während für die 50-54jährigen Frauen die Stellensuche sogar 234 Tage andauerte. Bei den 20-34jährigen Männern und Frauen betrug die mittlere Dauer der Stellensuche gut 140 Tage, bei den mehr als 50jährigen jedoch über 260 Tage.

Schweiz-EG: welcher Weg ist einzuschlagen?

In den vergangenen Monaten wurde in der Öffentlichk dem Problem der Beziehungen der Schweiz zur Europischen Gemeinschaft (EG) vermehrte Aufmerksamk geschenkt. Auch wenn ein Beitritt unseres Landes EG wegen dem damit verbundenen Verlust an direkt Demokratie und an Föderalismus nicht direkt zur Diskusion steht, so muss doch befürchtet werden, dass einer fortschreitenden Entwicklung der EG zu einer Wischaftsunion die Verhandlungsposition der Staaten Europäischen Freihandelszone (EFTA), wozu auch Schweiz gehört, zunehmend geschwächt werd könnte.

Trotz vereinzelter Rückschläge hat sich die EG bis heu auf 12 Mitglieder vergrössern können. Damit hat der Binnenmarkt inzwischen auch im weltweiten Verglei enorme Ausmasse angenommen. Heute umfasst die einen Markt, der rund 91% der westeuropäischen Bewikerung repräsentiert. Während von 1960 bis 1984 Welthandelsanteil der USA von 21 auf 13% sank, stijener der EG gleichzeitig von 15 auf 17%. Die EG sich damit zur grössten Wirtschaftsmacht der Welte wickelt. Die EFTA dagegen hat durch den Absprung schiedener Mitglieder zur EG vermehrt an Bedeutwerloren; ihr Welthandelsanteil betrug 1984 nur not 5% (1960 13%). Es ist nicht auszuschliessen, de auch in Zukunft noch weitere Länder, wie etwa Normigen, zur EG übertreten werden.

Diskriminierungspotential rechtzeitig abwehren

Für die Schweiz ist die EG wichtigster Handelspartner; im vergangenen Jahr gingen mehr als die Hälfte unserer Exporte in den EG-Raum und knapp drei Viertel unserer Einfuhren stammten aus der EG.

Diese starke Auslandabhängigkeit erhöht – insbesondere in Zeiten rückläufiger Konjunktur – das Risiko, in Zukunft einmal dem Druck der handelsmächtigeren EG ausgesetzt zu werden. Unser Land hat zudem keine Möglichkeit, an dem sich gegenwärtig innerhalb der EG abspielenden Prozess der Rechtsharmonisierung und des Abbaus von Handelsschranken aktiv mitzuarbeiten. Dies könnte letztlich gar zu wachsender Diskriminierung von Unternehmen und Produkten aus der Schweiz führen.

Als eine Möglichkeit, diesem Prozess entgegenzutreten wird die vermehrte Zusammenarbeit unter den EFTA-Ländern – wie beispielsweise die von Prof. Dr. Richard Senti von der ETH in Zürich unter anderem vorgeschlagene Schaffung einer EFTA-Zollunion – diskutiert. Dabei gilt es allerdings zu bedenken, dass auch bei einer engeren Zusammenarbeit innerhalb der EFTA ihr Welthandelsanteil immer noch wesentlich kleiner ist als jener der EG.

Wichtig erscheint auf jeden Fall, dass die Schweiz die gegenwärtige Praxis der möglichst frühzeitigen Information und Konsultation mit der EG weiter aufrechterhält und intensiviert, um dadurch die beidseitigen Normen und Massnahmen aufeinander abstimmen zu können. Dies ist zwar für die zuständigen Behörden mit grossem Aufwand verbunden, erscheint vorläufig aber als einzige Möglichkeit, eine für unser Land gefährliche Isolation abzuwenden.

Öffentliche Hand: ^{immer} mehr Beschäftigte

Im Zeitraum zwischen 1960 und 1984 hat die Zahl der in der allgemeinen öffentlichen Verwaltung Beschäftigten in der Schweiz im Jahresdurchschnitt um 3% zugenommen. Dieser Zuwachs liegt, wie einer OECD-Statistik zu entnehmen ist, deutlich über den Wachstumsraten ver-^{gleichbarer} Industrieländer der westlichen Welt. So wird etwa für die EG eine mittlere jährliche Zunahme von 2,2% ausgewiesen, und mit demselben Prozentsatz ^{steht} die OECD insgesamt zu Buch. Für die USA wurde ^{80gar} lediglich ein Jahresanstieg um 1,9% ermittelt. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass die Zuwachsra-^{ten beim} öffentlichen Personal nach dem wirtschaftli-^{chen} Krisenjahr 1973 fast in allen Ländern deutlich sanken. Was unser Land betrifft, berechnet die OECD für 1960 bis 1968 ein Durchschnittswachstum von 3,3% und für 1968 bis 1973 von 4,5%. Demgegenüber reduzierte sich der Personalzuwachs in den öffentlichen Verwaltungen 1973 bis 1979 auf 2,8% und 1979 bis 1984 nicht zuletzt unter dem Einfluss der Personalplafonierung beim Bund – auf 1,4%.

Unterschiedliche Erwerbstätigenstrukturen

Schw	eiz: Gross	er Industr	riesektor	
Erwerbstätige nac	ch Wirtschaftssektor	ren im international	en Vergleich 1985 (in	%)
	Land- wirtschaft	Industrie	Dienst- leistungen	
Schweiz	■ 6,6	⋙ 37,7	<i>7777777</i> 55	,7
BRD	5 ,5	41,0	53	3,5
Frankreich	7 ,6	─── 32,0	<i>7///////</i> 60	,4
Italien	11,2	33,6	55	5,2
Grossbritannien	2,6	⋙ 32,4	<i>7///////</i> 65	,0
USA	3,1	28,1	<i>7///////</i> 68	3,8
Japan	8,7	₩ 34,9	<i>7777777</i> 2 56	,4
	77		*	wf

Der Wandel der Wirtschaftsstrukturen von der Agrarüber die Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft kommt unter anderem auch in der Verteilung der Erwerbstätigen auf die drei Sektoren einer Volkswirtschaft zum Ausdruck. So dominiert sowohl in Bezug auf die Beschäftigung als auch die Wertschöpfung in den «alten Industriestaaten» schon seit geraumer Zeit durchwegs der Dienstleistungssektor (tertiärer Sektor). In der Schweiz sind seit dem Jahre 1976 mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen in diesem Bereich tätig. So einheitlich diese Grundtendenz auch ist, sind in der Ausprägung jedoch Unterschiede erkennbar. Die Ursachen dafür sind vielfältiger Natur, beispielhaft sei nur etwa auf die von Land zu Land unterschiedlichen Traditionen hingewiesen. Im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft) nimmt die Schweiz mit einem Anteil von 6,6% am Total der Erwerbstätigen eine Mittelposition ein. Der industrielle Bereich erweist sich hierzulande im internationalen Vergleich als recht gross. Als praktisch einziges «Industrieland» mit einem Anteil von über 40% liegt lediglich die BRD noch vor der Schweiz. Entsprechend fällt in diesen Ländern dafür der tertiäre Sektor etwas geringer aus. Es muss allerdings angemerkt werden, dass mit der fortschreitenden technologischen Entwicklung die Abgrenzung zwischen den klassischen Wirtschaftsbereichen immer schwerer fällt.

